

An der Isonzofront.

Nach einer englischen Schilderung.

Die folgende, die Stärke der österreichischen Stellungen anerkennende Schilderung aus dem Isonzogebiet schließt der nach Italien entlassene Sonderberichterstatter der „Times“ seinem Blatte: Eine weite, ziemlich flache Ebene mit Feldern und Wäldern, von kleinen Dörfern unterbrochen und von unzähligen Straßen durchschnitten; zur Linken eine gedrängte Magdreihe, die von Süden nach Norden verläuft; vor uns ein anstiegenes Plateau, in halber Länge von einem Bergzug gekannt; über dem Ganzen eine Atmosphäre von Staub, Nebel und Kriegsdunst, durch die der kupferfarbene Sonnenball leuchtet. Wenn man einen kleinen Hügel in der Ebene erklimmt, hat man den unbeschränkten Ausblick über den vor dem Blick ausgehüllten unteren Teil der Isonzofront. Die kleinen Dörfer sind durch das Genaufsteigen der Österreicher gerichtet. Auf den stäubbedeckten Straßen rollen hochbeladene Fuhrwerke zur Feuerlinie, andere fahren leer zurück, um neue Munition und Lebensmittel zu holen. Dort kriecht eine ganz klein erscheinende Kolonne Infanterie, die nach einem einwöchigen Aufenthalt in den Schützengräben im Gariogebiet zu kurzer Rast zurückkehrt.

Die Höhe von Podgora, die einst dicht bewaldet war, bietet sich jetzt in einer durch spärliche Baumgruppen unterbrochenen Kahlheit dar. Es wurde von allen Seiten beschossen. Jetzt haben die Italiener sie mit einem Regen von Geschossen überschüttet, um den Infanterieposten vorzubereiten. Dann aber, als die Infanterie sich in Bewegung setzte, begegnete sie einem entsetzlichen Feuer des Feindes. Es war ein Zentralfire, das trommelnhaft von allen Seiten prasselte, und die Kolonnen mußten wieder zurückweichen.

Heute ist der Tag verhältnismäßig ruhig. Von dem Carso-Plateau hört nur schwaches Feuer, und der San Michele-Berg spießt keine Wölfe. Von Zeit zu Zeit schwillt das Artilleriefire plötzlich stärker an, und die dunklen Larven der Bomben beginnen zu rauchen. Wölfling heulen die schweren Geschütze laut auf. Ein österreichischer Panzer liegt in großer Höhe westwärts. Fast jeden Tag streifen österreichische Kräfte auf, und die österreichischen Hügel zeigen sich sehr mutig und geschickt.

Die Stellungen hier können nur einzeln angegriffen werden, eine nach der anderen. Darum geht es auch so furchtbar langsam vorwärts. Das Terrain ist außerordentlich schwierig, und die Österreicher haben ungeheuer starke Verteidigungsstellungen vorbereitet. Das ganze weite Gebiet ist ein gewaltiges Netzwerk ausgebaunter Stellungen . . .

Von Nah und fern.

Eine Stiftung des Herzogs von Cumberland. Der Herzog von Cumberland überwieß dem Kriegsbildereizverein des Herzogtums Braunschweig für den Kreis Golßen 20 000 Mark.

Prinz von Thurn und Taxis seinen Wunden erlegen. Der Prinz von Thurn und Taxis ist, wie der Petersburger Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, in einem Hospital seinen Wunden erlegen. Der Prinz, der ein berühmtes Reiterregiment befehligt habe, sei verwundet von einem Kugeln des russischen Roten Kreuzes vom Schlachtfeld aufgehoben worden.

Eine landwirtschaftliche Ausstellung für 1917 in Nürnberg. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hält an dem Plane einer landwirtschaftlichen Ausstellung für 1917 in Nürnberg fest. Im Zusammenhang damit hat der Nürnberger Magistrat für Hofhandarbeiten auf dem Zeppelinfeld 30 000 Mark genehmigt.

Prämien für spanende Diensthöfen. Die Stadtparafälle in Schöneberg (bei Berlin) wird am Schluß des Rechnungsjahres an Diensthöfen, die fünf Jahre hindurch bei herrlicher Herrschaft gedient und während dieser Zeit bei der Stadtparafälle Schöneberg Einlagen gemacht haben, Spargelbücher verteilen, die zwischen zehn und dreißig Mark schwanken.

Einen Augenblick sah er noch ihr feines Profil, das sich gränzend hinausbog.

Wenn er heute nicht rechtzeitig dort an Her gewesen wäre, würde dies reizende Gesicht ebenso neidisch und starr auf dem schwarzen Holzstiel in der Halle liegen wie die drei anderen Unglücklichen dort?

Da waren seine Gedanken wieder bei diesem Borwurf seines gepanterten Bildes angekommen und blieben daran hängen. Greifbar lebendig in jeder furchtbaren Einzelheit, jeder selbstamen Lichtwirkung stand es vor seinen geistigen Augen. Aber noch getraute er sich nicht, an das Bild heranzutreten, er mußte es in ihm ausbreiten, er selber noch viel studieren, denn solcher schwierigen Aufgabe war nur eine Meisterhand gewachsen, um sie künstlerisch erhaben zu lösen.

„Aber ich erreichte es doch!“

Er lagte das so laut herausfordernd vor sich hin, daß einige Vorübergehende sich mit ipbilischen Blicken nach ihm umwandten.

„Wirklich wunderbar ist es bei Ihnen geworden, gnädige Gräfin!“

Herr v. Jagow glich von einem Bimmer ins andere und blieb schließlich wieder in der erweiterten, ausgebauten Vorhalle stehen, welche die Salons der Hausherrin von denen des Wirtens trennte.

Aber den bunten Mosaikfußboden der Halle waren weiße Plattenfelle gedreht, an den toterlichen Wänden hingen wie nachgedunkelte Ahnenbilder. Von der Kassetende schwebte im Lüftungswind herab, Eingelegte, kunstvoll

Die Ansiedlung von Kriegsinvaliden in Ostpreußen. Mitglieder des Vereins der Bodenreformer werden demnächst mehrere Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen zur Prüfung der Frage der Ansiedlung von Kriegsinvaliden bereisen.

Sieben Brüder im Felde. Die Witwe Leszmer aus dem Städtchen Kötschin in der Provinz Posen hat sieben Söhne im Felde. Fünf von ihnen sind Kapitulanten, der älteste dient im dreizehnten Jahre, der siebente ist als Kriegsfreiwilliger beim Beginn des Feldzuges eingetroffen. Einer war an Typhus erkrankt, einer schwer, zwei leicht verwundet, vier sind Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Auf den Kopf gefallen. Ein seltsamer Unfall ereignete sich in Breslau. Der Maurer

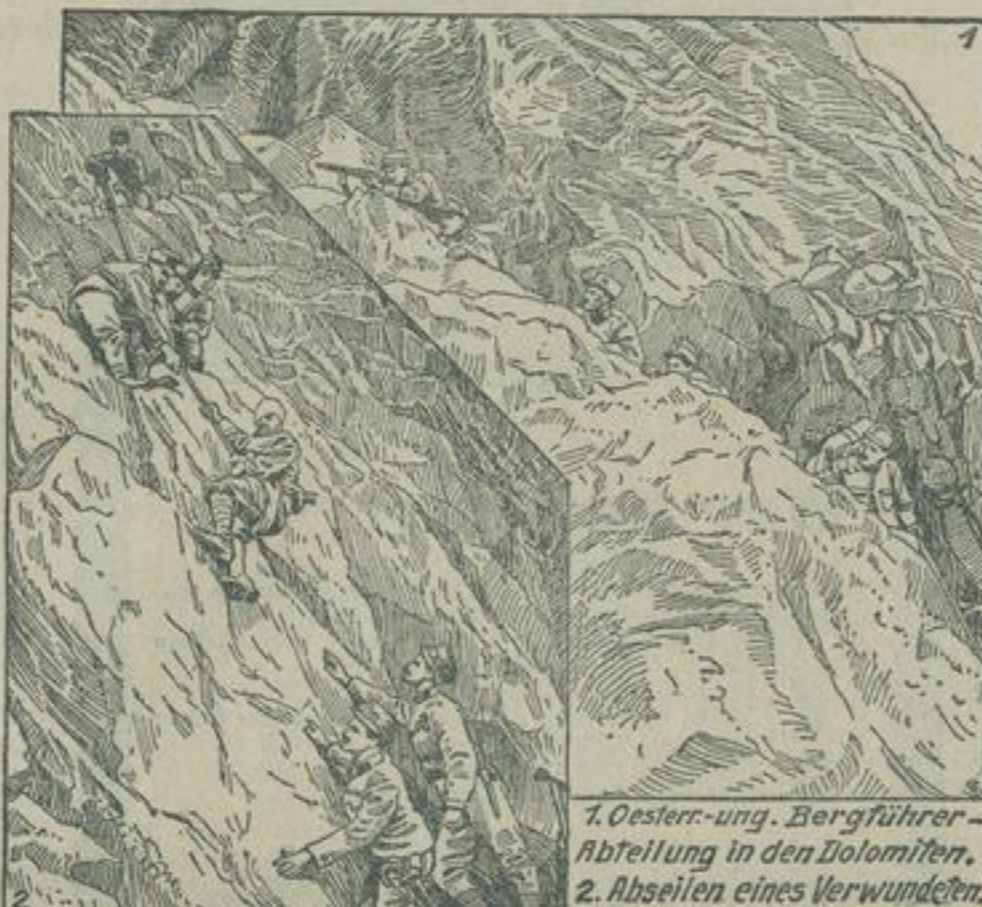
Anziehen der Fleischpreise, die schon sehr hohe seien, sei zu befürchten. Das eingeführte frische Fleisch aus Kanada sei sehr gut, aber teuer, das Kilogramm konnte auf 2,70 Frank, Gefrierfleisch sei billiger und koste 1,50 Frank das Kilogramm. Diese Einfuhr solle vermehrt werden. England sei bereit, monatlich 20 000 Tonnen zum Tagespreis zu liefern, und die Regierung sehe wegen Lieferung von weiteren 10 000 Tonnen mit einer amerikanischen Firma in Verbindung.

Die Einarmfibel.

Ein Ratgeber für Kriegsberufstätige.

Als würdiges Dokument deutscher Geistesbildung ist vor kurzer Zeit ein Büchlein erschienen, das sich die Aufgabe stellt, allen denjenigen,

Der Krieg im Hochgebirge.



1. Oesterr.-ung. Bergführer-Abteilung in den Dolomiten.
2. Abseilen eines Verwundeten.

Hoch oben in den steinigen Wäldern, wo nicht einmal mehr die Gewisse ihre dürftige Nahrung finden, wo höchstens noch der Adler horstet, tobt der Krieg, wie ihn wohl die Menschheit noch nie sah. Hier belagert der Mensch den Menschen, hier kommt der Mensch zu jeder Beziehung zur Geltung. Man kann sich von den Mühseligkeiten und Anstrengungen kaum eine Vorstellung machen, denn solche Höhen erreichen unter normalen Verhältnissen überhaupt nur sehr geübte Bergsteiger mit ihren Führern. Alle Bedürfnisse an Lebens-

mitteln und Munition müssen den kampfenden Truppenabteilungen auf Tragtieren und in die äußersten Stellungen durch Menschen zugeführt werden, selbst mit Wasser müssen sie versorgt werden. Aber das befürchtet und gefährlich ist, wie man aus unserer Kolumne sieht, der Transport von Verwundeten. Bei einem leichten Verwundeten, der sich selbst noch eingemahnen leisten kann, mag es noch gehen, der schwer Verwundeten ist der Transport nach mühseliger, wenn er nicht überhaupt zur Unmöglichkeit wird.

Mutig stürzte, als er an dem Leitergerüst vor einem Hause emporstieg, aus der Höhe des ersten Stockwerks in die Tiefe und fiel auf die in diesem Augenblick an dem Hause vorbeigehende Arbeiterin Paula, die sofort zusammenbrach. Mutig wurde mit schweren Kopfstößen nach dem Krankenhaus, das junge Mädchen mit erheblichen inneren Verletzungen nach der erteilten Wohnung gebracht.

Erzherzog Ludwig Salvator †. Das österreichische Kaiserhaus ist in Trauer versetzt worden. Wie aus Prag gemeldet wird, ist Erzherzog Ludwig Salvator auf Schloss Brandeis an der Elbe gestorben. Erzherzog Ludwig Salvator stand im 69. Lebensjahr. Er war in Florenz geboren.

Die Fleischnot in Frankreich. Wie festgestellt ist, verbraucht die französische Staatsverwaltung täglich 5000 Stück Schlachttiere. Der Viehdiebstahl hat sich seit 1913 um 2¼ Millionen Stück verringert. Ein weiteres

die im Kriege einen Arm verloren haben, ein praktischer Ratgeber zu sein, die aufstretenden Schwierigkeiten des täglichen Lebens zu überwinden. Es stellt die Anfangsgründe, das ABG, dar, die der Einarmner wiedererlernen haben muß, ehe er den Kampf um das tägliche Brot aufnehmen kann. Mit Recht sieht es daher den Titel „Einarmfibel“. Entstanden ist es in der bekannten Heidelberger Einarmerschule, herausgegeben von deren Leiter, einem Alt-Einarmner, den Privatdozenten Dr. Eberhard Freyher v. Königberg im Verein mit den ebenfalls einarmigen Lehrern der Schule Fritz Bittner, Adolf Adamus und Richard Kuppe. Auch außenstehende Einarmner, wie der bekannte Graf Olga Jidy, haben mit Rat und Tat beigetragen.

Die Fibel verliert sich nicht in theoretischen Erörterungen, sondern ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Bei ihrem Studium wird der Einarmner zur Gewißheit, daß der Ein-

armige durchaus nicht gezwungen ist sich in seinem ferneren Leben auf die Hilfslosigkeit und Hilfsbereitschaft seiner Mitmenschen zu verlassen, sondern daß er durchweg in der Lage ist, mit dem erhaltenen Arme die notwendigen Vorrichtungen zu vollziehen. Dabei ist es gleichgültig, ob der rechte oder linke Arm in Verlust geraten ist. Zunächst sind die persönlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen: die Körperpflege, das Ankleiden, das Essen.

Das Ankleiden des ganzen Körpers macht gar keine Schwierigkeiten. Knierson kann sich der Einarmiger nach einiger Übung. Auch das Schwimmen bleibt ihm nicht verweigert, wenn er sich im Wasser etwas schlupf legt. Beim Ankleiden überwindet der Einarmner die Fährnisse des Tragknopfes nicht schwerer als sein zweiarmer Bruder. Lehrsätze Bilder erläutern, wie man einen Knot anzieht, Schnürschuhe knüpft, einen Regenmantel aufspannt. Ja sogar bei dem Anlegen eines Selbstbinders gelangen dem Einarmner gefällige Formen. Beim Essen gilt als einzige Schwierigkeit das Schneiden, aber auch nur da, wo der Ellenbogen fehlt. Denn man kann sich leicht gewöhnen, die Gabel mit dem Ellenbogen zu halten. Mehrere Wege gibt es, mit einem Arme Kartoffeln und Obst zu schälen.

Eine der wichtigsten Vorrichtungen, welche die linke Hand lernen muß, ist das Schreiben. Im Anfang sind zwar Schwierigkeiten zu überwinden, aber nach einiger Übung geht es. Man lernt schnell und schön schreiben, wenn man auf die Haltung von Körper, Hand und Feder Gewicht legt. Die Stellschrift ist zwar bei den Linkshändern beliebt, aber auch die normale Schrägschrift von links nach rechts ist un schwer zu erlernen. Auch kalligraphische Schriften gelangen nach einiger Übung. Bei Fertigkeit im Schreiben beugt, sollte sich der Stenographie zuwenden. Wer diese beherrscht und sich weiter noch das Schreibmaschinenschreiben aneignet, dem eröffnen sich günstige Ausichten im Erwerbssleben.

Zur Unterstützung der Arbeit erwähnt die Fibel noch zahlreiche Geräte, die eigens für die Bedürfnisse der Einarmigen konstruiert sind, so Spaten mit drehbarer Achse, Pinselreifen, Linksfischeln und dergleichen mehr. Zu alledem kommt noch ein Ersatz für das fehlende Glied, die Prothese. Bei ihrer Anfertigung sollte man aber lieber auf den schönen „Sonntagsarm“ verzichten, der mehr lästig als nützlich ist, und einen „Arbeitsarm“ wählen, der den lebendigen Arm wirklich unterstützt. Die Arbeitsarme sind nach dem Beruf verchieden. Für den Sonntag kann man an Stelle der Haken, Klappen, Klammern der Arbeitswoche die Sonntagshand einsetzen.

Volkswirtschaftliches.

Rückgang der Schweinefleischmengen. Folgende Zahlen geben ein Bild von dem Rückgang der Schweinefleischmengen in Berlin: Es wurden geschlachtet: im Oktober 1914 182 000, im November 1914 147 644 und im Dezember 1914 190 151 Stück, im Januar 1915 151 022, im Februar 1915 156 487, im März 221 100, im April 1915 183 897, im Mai 106 795, im Juni 1915 nur noch 82 000, im Juli 78 000 und im August 85 887 Stück; während also in den ersten drei Monaten des Jahres rund 628 600 Schweine geschlachtet worden sind, wurden in den drei letzten Monaten nur 186 000 der Schlachtabend zugeführt, d. h. rund 342 000 Stück weniger. So ist das Verhältnis auf allen Schlachthöfen gesunken. Die Preise mußten infolge der ungenügenden Schlachtungen ungeheürlich steigen, weil es an Knochen fehlte.

Gerichtsballe.

Hamburg. Wegen Diebstahls im Straßenschildernden Rückfall wurde die Arbeiterin Welle vom Gericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte die Kartoffelsack auf einem Transportwagen angehängt, die herausfallenden Kartoffeln gesammelt und zum Marktpreis in den Häusern verkauft.

Wien. Wegen tätlichen Angriffs auf einen verwundeten Soldaten wurde der Kellerer Kaufmann zu einer Geldstrafe von 200 Kronen verurteilt. Er hatte einen Verwundeten, der ihn dienstlich geprügelt hatte, von der Platforom eines Straßenbahnwagens herabgeschleudert. Nur seine bissherrige Unerschrockenheit, sowie seine inländischen Wunden vor Gericht, die aus sich keine Vorstrafen liefen, bewahrten ihn vor einer höheren Strafe.

geschmückte Schränke und Truden standen rechts und links vom Kamin.

Der Ausstattung und Dekoration der Halle entsprachen die übrigen Räume. Wollte Stelle einheit zeigte auch sie nicht — und doch empfand der Besucher unbewußt wohlwollend, wie sehr die Formen und Farben überall harmonisch abgestimmt und getönt waren. Das letzte Gepräge gaben die vielen Kunstwerke, die in allen Räumen herum standen oder hingen — keine großen Stücke, sondern meist Studien, Skizzen, schöne Bronzen, Porzellanen, altdeutsche und Wiener Porzellan, ein paar Seereskizzen.

„Sie müssen sich mit Ihren Komplimenten an meinen Mann wenden. Herr v. Jagow,“ wies Anne-Marie ab. „Diese Zimmer sind ganz allein nach seinen Angaben eingerichtet worden. Er hat seine Nähe gefühlt, um jedes mögliche dazu zusammenzuführen. In Bauernhäusern, auf Kalktionen, bei Altertumsfindern und Trübseln ist er herumgekrochen! Ich mache mir, offen gestanden, nicht viel aus solchen Sachen.“

„Meiner Frau liegt mehr daran, daß wir bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung eine Prämie für den stärksten Ochsen und den besten Hammel bekommen,“ warf Georg hin.

Er trat hinter Anne-Maries Stuhl und ordnete eine Kleinigkeit an ihrer Haarfrisur. Der Brillantstiel, der ihren blonden Haarlocken durchstach, kam jetzt mehr zur Geltung. Sie wandte ihr Gesicht mit ruhiger Freundlichkeit nach ihm um: Natürlich liegt mir mehr daran! Es ist mein Stolz, daß die Lehminer Butter immer um einen Groschen teurer bezahlt wird wie andere. Unsere

Dammerrücken, Rotfüßer und Gellgänse geben alle nach Berlin und werden dort vorzüglich bezahlt. Wäre das nicht der Fall, so könnte ich nicht so viel Geld für meine alten Schränke, Deller Tische und Kopien aus den Wäldern ausgeben.“

„Das ist übrigens gar keine schlechte Kapitalanlage,“ meinte Jagow beglühend. Er sah die ärrorkliche Böle, die Georgs Gesicht bei Anne-Maries Worten überzog. „Alle Sachen steigen beständig im Werte. Was jetzt schon wertvoll ist, wird in zwanzig Jahren dreimal so hoch bezahlt werden. Der kleine Erbprinz hat den Vorteil. — Wo steht denn das Gericht?“

„Dort ist ihn nicht bewundern!“

„Doch! wird nach dem Essen von der Wärflerin heringebracht werden. Er trinkt jetzt seine Milch. Bitte, läre ihn lieber dabei nicht,“ sagte Anne-Marie. „Unsere anderen Gäste können jeden Augenblick einreisen, da muß du anwesend sein, um sie zu empfangen.“

„Du Weib! Wünschst du, daß ich im Eingang der Halle stehe?“

Die ironische Bitterkeit von Georgs Antwort fiel sogar Anne-Marie auf. „Wie komisch du manchmal bist!“ sagte sie ehrlich erstaunt. Jagow kuckelte vorlegen. „Hast bereits er es, früher als die übrigen geladenen Gäste gekommen zu sein, um die färslich fertig gemordene Neuerrichtung von Behmin in Ruhe zu besichtigen. Er hatte erst nämlich den Velis seines verstorbenen Vaters angetreten und wollte das alte Gutshaus umbauen und verschönern. Daber kein Interesse an den Umänderungen in Behmin.“

„Aber das Verhältnis seines einstuigen Zugendgespielen und Korpsbruders Georg von

Stechow zu seiner Frau fiel ihm, so oft er Behmin betrat, immer wieder auf die Herzen. Für die Dauer kam ihm das völlig unahntbar. Die ganze Atmosphäre hier wie elektrisch geladene vor. Gewitterstimmung überall, trotzdem Anne-Marie — und das war das wunderbare von allem — mit völliger Beharrlichkeit ihre Gemütsberufung ihres Mannes seine Bereitheit über seine wertwürdigen Stellung ihr gegenüber gar nicht begriffen viellecht nicht begreifen wollte. Jagow bemerkte, so oft er in Behmin war, diesen so quälenden Ausdruck mühsam verhaltenen zorniger Ungeduld bei Georg; aber an Anne-Marie glitt das ab, ohne sie im geringsten zu beunruhigen.

„Dichseligkeit — oder Seelengröße? Wh man's nehmen will!“ entließ Jagow innerlich. Er selbst bewunderte Anne-Maries blonde, statliche Schönheit. Wer er konnte et trotzdem begreifen, wie eine seiner reizbaren organisierte Natur, wie die Georgs, unter dem Zusammenleben mit ihr leiden mußte wie ihm ihr gebietendes Wesen und selbstbewußtes Auftreten oft geradezu unerträglich werden mußte.

Dabei erschien ihm sein eigenes Urteil gleich wieder ungerecht, jedenfalls sehr hart als er Anne-Marie beobachtete, die ihren Schattengemutter, die aus ihrem im odernen Stod gelegenen Zimmern herunterkam, entgegenkam, ihr die Hand löste, einen bequemen Behminstuhl heranrollte, ihr ein Kissen in den Rücken schob — alles Kummerhamkeiten, die mit der Selbstverständlichkeit der Gewohnheit dargebracht und angenommen wurden

(Fortsetzung folgt.)

